

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 101 (1975)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Die Geschichte von der wundersamen Begegnung des jungen Uch und der schönen Vers  
**Autor:** Ehrismann, Albert  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-621517>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Kurt Matey

## Lieber Gushti,

ich bin ein Glückspilz! Auch wenn Du vielleicht meinst, ich sehe nicht danach aus, ich habe es schriftlich! Bekomme ich da lezt-hin eine Karte mit zwei strahlen-den Prominenten vorne drauf, die mir, lässig an ein sportliches Traumauto gelehnt, begeistert zu-winken. Und auf der Rückseite steht blau auf weiss: «Wir gratu-lieren Ihnen! Sie sind wirklich ein Glückspilz!» Und weiter erfuhr ich, wobei ich meine Freude kaum zügeln konnte, dass ich wahrhaf-tig und allen Ernstes einer von wenigen Auserwählten bin, der eine wertvolle Glücksnummer erhalten wird, mit der ich vielleicht bereits einen rassigen Traumwagen im Wert von über 14 000 Franken gewonnen haben könnte wollte sollte dürfte möchte eventuell.

Und diese persönliche Glücks-nummer, mit der ich im Handum-drehen vielleicht schon fast nahezu ein noch grösserer Glückspilz ge-worden bin (ich habe es schrift-lich!), diese persönliche Glücks-nummer, die nur ich allein auf die-ser Welt besitze (Gushti! Gushti!), diese Nummer, die mir ein wohl-meinender Verlagsdirektor zuspielte (diese Nummer!), ist bereits unter-wegs. «Viel Glück und herzliche Grüsse!» hiess es am Schluss schlicht, aber verheissungsvoll. Und wenn die Sache auch so klingt, als hätte ich nur fast diesen Traum-wagen gewonnen, ich weiss es bes-ser: Ich habe ihn höchstwahr-scheinlich vielleicht schon ziemlich todsicher sozusagen nahezu bereits soviel wie im Prinzip nun ja war-um nicht? Einer muss ihn ja!

Ich weiss jedenfalls, was ich nun zu tun habe: Ich muss nur mit die-ser goldrichtigen Glücksnummer auf dem kostbaren Glückslos (das gleichzeitig ein Bestellschein ist) ein Buch bestellen. Aber kein gewöhn-liches, sondern ein einmaliges, extra für mich reserviertes, ungeheuer günstiges, sagenhaft belehrendes, masslos spannendes, psychologisch raffiniert ausgeklügeltes, phanta-stisch preiswürdiges, spottbilliges, achtzigfränkiges, ganzleinenes, goldbedrucktes zweibändiges Werk, das bereits die gesamte übrige Welt fasziniert, nämlich die «Grosse Il-lustrierte Geschichte der Bauern-fängerei im 20. Jahrhundert» mit einem köstlichen Vorwort von B. Kornfilt. Dann geht es nicht mehr lange, höchstens ein paar Wochen (oder Monate), und schon ... Ent-schuldige, Gushti, aber ich kann

vor Rührung fast nicht weiter-schreiben! Und weisst Du, was dann Schlag auf Schlag folgt? Ich weiss es. Denn auch letztes Jahr hatte ich so unsägliches Glück. Da-mals hiess es schon auf dem Brief-umschlag: «Wir gratulieren! Sie haben bereits gewonnen!» Ich öff-nete fieberhaft und mit bebenden Fingern und – wahrhaftig! – da stand es nochmals: «Sie haben be-reits gewonnen – einen Preis zwis-chen einem und 25 000 Franken! Wenn Sie jetzt schnellstens eine Platte bestellen, können wir Ihnen sofort mitteilen, wie hoch Ihr Ge-winn ist! Jetzt rasch handeln und das grosse Glück nicht versäumen!» Mit einem Satz war ich aus der Badewanne, rannte in die Stube und bestellte auf der Stelle. Natür-lich wählte ich nicht irgendeine Schallplatte, sondern den grössten Hit des Jahrhunderts: «Genarrt, gerupft und übers Ohr gehauen!» (im Dreivierteltakt) mit den be-rühmten «Rolling Moneys».

Und tatsächlich, das Glück lä-chelte mir nicht nur zu, sondern es grinste mir regelrecht in mein Glückspilzgesicht! Denn Fortuna war mir hold und schüttete ihr volles Horn über mich aus. Ob Du's glaubst oder nicht, die Plat-tenfirma hielt Wort: Ich bekam einen Scheck. Ausgestellt auf einen ganzen Franken! Wir feierten die Sache natürlich mit Champagner, denn es war sozusagen ein Jubi-läum: Ein Jahr vorher hatte ich fast ein Auto überreicht bekom-men, und noch ein Jahr früher bin ich um ein Haar gratis um die ganze Welt gereist. Ich bin vom Glück geradezu verfolgt.

So stürzen sich wohlthätige Fir-men in Unkosten, nur um mich glücklich zu machen. So viel Näch-stenliebe! So viel Sympathie! So viele edle Gefühle!

Und jetzt, lieber Gushti, kommt die tolle Ueberraschung für Dich! Ich darf Dir nämlich gratulieren. Auch Du hast das grosse Los be-reits gezogen! Auch Du hast schon gewonnen! Du hast nämlich un-glaubliches Glück! Warum? Weil Deine Adresse noch nicht in der Kartei dieses verdammt aufdring-lichen Verlages steht. Herzlichen Glückwunsch! Du weisst nicht, wie Du zu beneiden bist.

Dein Glückspilz  
Felix



## Die Geschichte von der wundersamen Begegnung des jungen Uch und der schönen Vers

Ein *Uch* ging einsam durch den Wald,  
hört keine,  
die ihn riefen.  
Wünscht einen Weggesellen bald,  
dass sie zusammen liefen.

Kommt in die Quer ein armer Mann,  
zum Papst hin  
will er wallen.  
Gab als Woher den *Hungert* an.  
Dem *Uch* mag's nicht gefallen.

Ein *Hungertuch* wollt er nicht sein,  
möcht's um den Hals  
nicht binden.  
Itzt läuft er wieder ganz allein,  
einen besseren Gesell zu finden.

Kam dann in eine grosse Stadt  
– viel Kurzweil,  
Kram und Wagen –,  
die *Wörterb* stolz zum Namen hat.  
Die tät dem *Uch* behagen.

So nun die Menge schrie und schrie,  
gleich wie  
zehntausend Geissen,  
erschrak er und verwünschte sie,  
wollt *Wörterbuch* nicht heissen.

Und wieder einsam durch das Land  
ging er  
und tat sich eilen,  
bis er das Schlösslein *Liederb* fand.  
Hier ist, lacht *Uch*, gut weilen.

Itzt sagt – was nützt dem braven Mann  
ein *Liederbuch*?  
Musst fliehen  
– weil er doch gar nicht singen kann –  
und bitter weiterziehen.

Als wohl der *Uch* im grünen Tal  
ein Mägdlein  
hörte klagen,  
entfleuchten Kummernis und Qual.  
Die Liebe wollt er wagen.

Wer bist du, Kind? fragt itzt der *Uch*,  
«Ich heisse *Vers* ...»  
Wisst, Leute –  
gar wundersam war ihr *Versuch*!  
Sie lieben sich noch heute.

Albert Ehrismann